

# JONATHAN JEREMIAH

Er hat eine tolle Stimme, mit der er pausenlos im Gestern fischt. Jonathan Jeremiah ist auch ein hoffnungsloser Nostalgiker, weil er musikalisch dort anknüpft, wo Cat Stevens, Fleetwood Mac und Don McLean zu unterschiedlichen Zeitpunkten in den 1970er Jahren die Flinte ins Korn warfen oder zappelnd in Richtung Populismus schwammen: Folk am Rande des Mainstream. Oder umgedreht: Mainstream mit Folk-Vorlieben.

Von Michael Loesl

NACH  
DEM  
GOLDRAUSCH

Jonathan Jeremiah wurde in seiner Heimat England bislang kaum wahrgenommen, dafür aber in Deutschland, Belgien und Holland umso mehr. Wir möchten unseren europäischen Nachbarn und unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern an dieser Stelle selbstverständlich keinen Hang zu musikalischen Metekeln unterstellen. Dafür, liebe LeserInnen und Jonathan-Jeremiah-Hörer, betrachten wir in der grand-guitars-Redaktion Musik und deren Wirkungsgrad viel zu pragmatisch. Wir fragen uns allerdings berechtigterweise, wie wir finden, warum einer wie Jeremiah, der nach Amerika ging, um dort seine eigene Stimme zu finden, so unterbelichtet ist in einem Land wie England, wo nachgewiesenermaßen alle Englisch sprechen. Ob's an seinen Texten liegt? Ob's daran liegt, dass auf der Insel alle nur noch Coldplay und Muse hören wollen? Wir wissen es nicht und wir sind in dieser Hinsicht auch im direkten Gespräch mit Herrn Jeremiah nicht weitergekommen. Stattdessen fanden wir heraus, dass Jeremiah ein ausgesprochenes Gitarrenliebhaber ist. Mit seinem aktuellen Lieblingsakkord machte er sich kürzlich wieder an die Arbeit und komponierte ein neues Album: „Gold Dust“. Damit der Himmel für ihn auch weiterhin voller Geigen hängt, nahm er die Platte unter anderem in Amsterdam mit einem Orchester auf. Für das Cover des Albums ließ Jeremiah sein Gesicht in Großaufnahme knipsen und schaute dabei ein bisschen düster in die Kamera. Ein bekanntes Internet-Versandhaus behauptet zudem, Jeremiah besäße „unglaubliche Ausstrahlung“. Wir haben uns davon nicht einschüchtern lassen und sprachen mit Jeremiah über Gitarren, Akkorde und seinen alten Mercedes.

**grand gtrs:** Wo ist der ganze Glamour, die große, weite Welt deines Debütalbums auf deinem neuen Album geblieben?

**Jonathan Jeremiah:** Die hat sich aus dem Staub gemacht, schätze ich. Für das zweite Album schöpfte ich ein bisschen aus den Beobachtungen des Alltäglichen und singe beispielsweise über Leute, die ins Nachbarhaus einbrechen. Na ja, außerdem war das letzte Jahr für mich aufregend und erschütternd zugleich, weil mein Vater starb, als ich mit den Aufnahmen zu diesem Album begann. Trotzdem finde ich die Platte optimistischer als meine erste.

**grand gtrs:** Deine Musik klingt nicht mehr per se amerikanisch.

**Jonathan Jeremiah:** Ja, das ist dem konstan-

ten Unterwegssein im letzten Jahr geschuldet. Ich habe endlos viele Konzerte gespielt und bin ein bisschen nostalgischer geworden.

**grand gtrs:** Noch nostalgischer als vor dem ersten Album?

**Jonathan Jeremiah:** Diesmal ging die Nostalgie in eine andere Richtung. Bevor ich mein erstes Album aufnahm, hatte ich quasi die komplette Plattensammlung meiner Eltern absorbiert, was mein Debüt sehr stark prägte. Die Platte klang wie weiland eine Musikproduktion aus den 1970er Jahren. Als ich sie schließlich jeden Abend auf einer anderen Bühne, in irgendeinem Land live präsentierte, vermisste ich England. Vielleicht sollte ich das Wort Nostalgie durch Sehnsucht ersetzen. Ich hatte Sehnsucht nach Zuhause, nach England und ich schätze, dass meine neue Platte deswegen ziemlich englisch klingt. Die Musik, die aktuell war, als ich ein Teenager war, ist sehr lebendig in meiner Erinnerung.

**grand gtrs:** Das waren die 1990er Jahre und Britpop breitete sich wie ein Geschwür aus.

**Jonathan Jeremiah:** Ja, man konnte Oasis damals nicht entkommen. (*lacht*) Aber diese ganzen Bands waren für mich okay, weil ich schon damals Gitarre spielte, lange bevor ich Songs schrieb.

**grand gtrs:** Die ganzen Gitarrenhelden der Musikgeschichte waren aber bereits passé, als Oasis auftauchten und die andauernde Retro-Welle lostraten.

**Jonathan Jeremiah:** Nicht für mich. Ich bin eins dieser seltsamen Kinder gewesen, die sich an alle Platten heranwagten, derer sie habhaft werden konnten. Ich erinnere mich daran, erstmals das „Brothers In Arms“-Album der Dire Straits in den Händen gehalten zu haben. Die Gitarre, die auf dem Cover abgebildet ist, faszinierte mich, weil ich so ein Teil vorher nie gesehen hatte. Nach Mark Knopfler entdeckte ich Clapton für mich und danach Steve Vai, dem Folk-Tunings folgten. Eigentlich war und bin ich von jeder Art des Gitarrenspielens fasziniert, auch wenn die Faszination manchmal nur einen Tag anhält.

**grand gtrs:** Welcher Gitarrenaspekt faszinierte dich gestern?

**Jonathan Jeremiah:** Meine Faszination für 9er Akkorde hält schon eine Weile lang an. Mit diesen Akkorden begann ich die Arbeit am neuen Album. Beim ersten Album waren es noch

Major 7 Akkorde, jetzt sind es 9er Akkorde. Die ziehen sich tatsächlich durch die ganze Platte.

**grand gtrs:** Gibt es dafür vielleicht einen pathologischen Grund?

**Jonathan Jeremiah:** (*lacht*) Du meinst, dass 9er Akkorde einen Wohlfühl-Effekt bei mir auslösen? Nein. Weder beruhigen die 9er mich, noch setzen sie besondere, kreative Kräfte bei mir frei. Sie dienten mir während der Arbeit am Album lediglich als Thema, das die meisten Zuhörer wahrscheinlich nicht mal errahnen.

**grand gtrs:** Du nutzt wirklich einen bestimmten Akkord als verbindendes Element, um der Songansammlung eines Albums Kohärenz zu geben?

**Jonathan Jeremiah:** Ja, wobei ich die meisten Songs für das neue Album sozusagen in einem Guss schrieb und dafür vermutlich gar keine akkordtechnische Kohärenz gebraucht hätte. Aber die Nummern, die ich direkt im Anschluss an die Veröffentlichung der letzten Platte geschrieben hatte, passten irgendwie nicht mit meinen derzeitigen Akkordvorstellungen überein. Deswegen nahm ich sie für das neue Album, dessen Songs in Berlin und London entstanden, nicht auf.

**grand gtrs:** Songverzicht aus akkordtechnischen Gründen – klingt ganz schön exzentrisch.

**Jonathan Jeremiah:** Okay, ich gebe zu, dass ein paar der alten Songs auch aus lyrisch-ästhetischen Gründen nicht auf die Platte passten. Aber diese 9er Akkorde geben den neuen Songs eine Art Farbe, die das Album zusammenhält. Ich empfinde diese Wahrnehmung nicht als sonderlich exzentrisch. Es gibt ja schließlich genügend Akkordfolgen auf der Platte, aber diese 9er Akkorde tauchen eben immer wieder als, wenn du so willst, Leim auf, der die Songs auf der Platte zu einer Gesamtsumme macht.

**grand gtrs:** Du magst thematisch oder musikalisch in sich geschlossene Alben?

**Jonathan Jeremiah:** Unbedingt. Ich meine, wenn du schon ein Album aufnimmst, solltest du deinen Fans auch die Möglichkeit geben, dass du sie auf eine Entdeckungsreise mitnimmst. Ein guter Roman wird dich auch immer wieder an die gleichen Orte zurückbringen, die du vielleicht schon im Einleitungskapitel kennenlerntest – vorausgesetzt, du besitzt die Geduld, ein Buch zu Ende zu lesen. So verhält es sich meiner Ansicht nach auch mit Alben. Platten, auf denen zehn, zwölf Songs ein-

fach aneinandergereiht worden sind ohne erkennbaren Zusammenhang, empfinde ich meistens wie Compilations, die mich viel weniger stimulieren als das „wahrhaftige Ding“.

**grand gtrs:** Warst du anwesend, als die Orchester-Aufnahmen für „Gold Dust“ stattfanden?

**Jonathan Jeremiah:** Ich habe das Album produziert! Ich hoffe, dass ich zumindest in irgendeiner Form anwesend war. *(lacht)* Vielleicht war ich mental abwesend, aber mein Körper war zumindest dort.

**grand gtrs:** In Amsterdam fällt es nicht schwer, mental nicht anwesend sein zu müssen.

**Jonathan Jeremiah:** *(lacht)* Das stimmt. Aber die Orchesteraufnahmen waren ein so großes Unterfangen, mit 65 Musikern, die gerade mal drei Stunden Zeit pro Tag hatten. Wir hatten insgesamt fünf Tage Zeit mit dem Orchester. Es war eigentlich total verrückt, aber es hat funktioniert.

**grand gtrs:** Hast du deine Gitarrenparts anschließend aufgenommen oder spieltest du mit dem Orchester?

**Jonathan Jeremiah:** Ich habe diesmal gar keinen einzigen E-Gitarren-Part eingespielt. Ich ließ die E-Gitarren von einem Engländer namens David Page einspielen, der auch live immer die E-Gitarren-Parts spielte. Aber ihn nahm ich tatsächlich als einziges England-Souvenir mit nach Amsterdam. Wir packten mein altes Fender Pro-Reverb und mein AC30 in meinen alten Mercedes, legten ein paar Gibsons dazu und fuhren von London nach Amsterdam. David spielte die Gitarren-Parts tatsächlich live während der Orchesteraufnahmen ein.

**grand gtrs:** Ihr seid tatsächlich von London nach Amsterdam gefahren?

**Jonathan Jeremiah:** Ja, durch den Eurotunnel fuhren wir nach Calais und machten uns von da aus auf den Weg nach Amsterdam.

**grand gtrs:** Wie romantisch.

**Jonathan Jeremiah:** Es ist nicht romantisch, wenn drei Typen einen Tag zusammen in einem alten 70er Jahre Mercedes verbringen, in dem auch noch Gitarren, Amps, Effektgeräte und eine Vox Continental-Orgel liegen. Wir hatten noch einen Gitarrentechniker dabei.

**grand gtrs:** Das riecht alles verdächtig nach „Vintage“-Kult.

**Jonathan Jeremiah:** Ich bin ein schrecklicher Gear-Snob. Wobei ich mir auch nicht alles kaufen würde, nur, weil die Gitarren alt sind. Stell dir mal vor, du musst mit einer 70s Doubleneck in einen Easy-Jet-Flieger! Ein Albtraum! Okay, ich hätte nichts gegen eine Original 59 Les Paul oder ein paar andere schöne alte Modelle. David, mein Gitarrist, arbeitet in einem Gitarrenladen in der Denmark Street in London. Ich bin mindestens einmal pro Woche dort. Manchmal ruft er mich auch zwischendurch an, wenn er Wind davon bekommt, dass irgendwer eine alte Gitarre verkaufen will. Von ihm bekomme ich 20 Prozent Rabatt auf Klampfen, die er von anderen Kunden ankauft. Ein lohnenswerter Deal für mich, weil ich schlicht nicht damit aufhören kann, mir Gitarren zu kaufen.

**grand gtrs:** Wie viele besitzt du inzwischen?

**Jonathan Jeremiah:** Nicht mehr als 20. Ich mag zwar ein edles altes Modell in der Hand halten, wenn ich E-Gitarre spiele, aber ich finde den Fetisch andererseits komplett idiotisch, endlos viele Gitarren in Cases zu horten oder sie an die Wand zu hängen, damit sie Staub ansetzen. Ich gab also kürzlich rund drei Viertel meiner Sammlung zum Verkauf in seinen Shop. Eigentlich ist das behämmert von mir, weil ich immer wieder neue Gitarren kaufe. Aber ich will manchmal ein neues Modell ausprobieren und wenn es sich wirklich bewährt, wandert es entweder in meine Sammlung der Gitarren, die ich auf keinen Fall je wieder hergeben würde, oder es geht wieder zurück in den Laden.

**grand gtrs:** Achtest du als Snob auf die Abnutzungsmerkmale, wenn du dir ein „Vintage“-Teil zulegst?

**Jonathan Jeremiah:** Eigentlich nicht, was dem Umstand geschuldet ist, dass ich in finanzieller Hinsicht noch nicht so weit bin, mir die 1950er Modelle leisten zu können. Wenn ich eine Pre-55er mit einem gebrochenen Hals bekommen kann, kaufe ich sie nicht, weil die Reparatur einfach zu kostspielig wäre. Wenn ich jetzt so darüber nachdenke, bin ich vielleicht doch kein Snob, sondern ein Pragmatiker, der Wert auf gute Handarbeit legt. Ich liebe meine Gibsons und während der Orchesteraufnahmen spielte ich Slide-Gitarre. Mehr konnte ich nicht spielen, weil ich an meinen Platz vor dem Orchester gebunden war und nicht ständig Gitarren wechseln konnte.

**grand gtrs:** Eine Slide vor einem Orchester? Wie kamen die geschulten Orchestermusiker mit den seltsamen Tunings einer Slide klar?

**Jonathan Jeremiah:** Oh, das war schwierig, weil eine Slide, wie du weißt, nie im Tuning bleibt. Aber hör mal, will überhaupt jemand den ganzen technischen Kram wissen? Wollten wir uns nicht über mein neues Album unterhalten?

**grand gtrs:** Bitte, die letzte Frage darfst du dir selbst stellen?

**Jonathan Jeremiah:** Darf ich auch gleich antworten? Also gut. Hey, Jonathan, warum hast du so ein verdammt gutes neues Album eingespielt? Ja, also, weißt du, es gibt eigentlich nur einen Grund dafür. Ich möchte, dass viele Leute das Album kaufen, damit ich mir endlich eine stattliche Sammlung an 50s Vintage-Gitarren kaufen kann. Das stimmt zwar nicht ganz, aber es ist eine gute Antwort, finde ich. ■

## Aktuelle CD

Jonathan Jeremiah – Gold Dust

